Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 40

Artikel: Unsere Konzerte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Konzerte

met.- Wir stehen heute sowohl am Anfang einer neuen, als auch am Ende der alten Konzertfaison. Kurt Wolfgang Senn, der das geistige Erbe von Münfterorganist Professor Graf verwaltet, führte auch diesen Sommer im Münfter einen Influs non 7 Abendmusiken erfolgreich durch. Am vorletten Abend brachte der Beranftalter unter Mitwirfung von Frau Elfa Scherg-Meister, dem Berner Rammerchor und Berner Rammerorchefter, Werke von G. F. Händel, Albert Möschinger und Billy Burthard zur Aufführung. Als würdiger Abschluß war der lette Abend dem Meister der Fuge, Joh. Seb. Bach, gemidmet, mit Erwin Tüller, Elfe Stüßi und Rurt Wolfgang Senn als Interpreten. Diese Sommerkonzerte, durchgeführt in einem würdigen Rahmen, mit vorzüglichen Kräften und gutgewählten Brogrammen, waren fehr besucht und hatten neben dem fünft= lerischen somit auch noch den äußeren Erfolg. Nachdem diesen Binter, aus heiztechnischen Gründen, wohl teine Konzerte im Münfter mehr stattfinden merden, so bleibt zu hoffen, daß die Abendmusiken im Frühjahr weitergeführt werden. — Ein außergewöhnliches Unternehmen war unzweifelhaft die Beranstaltung von siebzehn, auf das ganze Jahr verteilter Matineen im großen Konzertsaal des Berner Konservatoriums, ausgeführt durch Schüler, ehemalige Schüler und Lehrer des Instituts. Die Programme enthielten ausschließlich Werke schweizerischer Romponisten des 19. und 20. Jahrhunderts. In der letten Sonntags= Matinee gelangten drei Schöpfungen von Berner Romponiften zum Bortrag. Willy Burthard war vertreten mit einem 1936 fomponierten Klaviertrio, das durch die zarten Paftelltöne und die Geschloffenheit in der Form fesselte; ferner Albert Möschin= ger mit einem zwei Jahre früher entstandenen Werte in der gleichen Besetzung und ein 1927 entstandenes Duo für Violine und Bioloncello von Luc Balmer, dem neuen Leiter unserer Abonnementskonzerte. Die Schöpfungen, in ihrer Gegenfählichleit, waren von starker innerer Spannung und rhythmischer Differenzierung in den einzelnen Sätzen. Die Wiedergabe durch Itl. Emmy Born und die Herren Alphonfe Brun, Dr. Rud. v. Lobel und F. J. Hirt war vorbildlich. Mit größtem Interesse sehen wir der nächsten Matinee vom 12. Oktober entgegen, die mit zwei Schöpfungen von Arthur Honegger (3. Streichquartett, Bartita für 2 Klaviere) und dem Wandsbeder Liederbuch von Othmar Schoeck, reichbefrachtet ift und auf die Freunde zeit= genössischer Kammermusik eine große Anziehungskraft ausüben dürfte. Zwei Werke gelangen zur Erstaufführung, die Partita zur Uraufführung.

Eigenartig beeindruckt merden mir immer beim Unbören russischer Musik. Wir fühlen die starke Verbundenheit mit der Bolksseele, empfinden die tiefe Tragik, genießen den Reichtum ihrer flanglichen Ausdrucksmittel und werden fasziniert von ih= ren straffen Rhythmen. Das zweite Bolkssinfoniekonzert vom 1. Ottober in der Französischen Kirche läßt gleich drei ruffische Romponisten zum Worte kommen. Der Meister der älteren, rusliden Nationaloper, Michail Glinka, eröffnet das Konzert mit dem blendenden Vorspiel zu "Ruslan und Ludmilla". Anschlie= hend folgen von Peter Tschaikowsky die Rokoko-Variationen für Bioloncello und Orchester, die dem Solocellisten des Stadt= orchefters, Albert Nicolet, Gelegenheit geben, sich neuerdings über sein bewährtes Können auszuweisen. Die Zahl der Cello-Konzerte, die berühmt geworden sind, ist sehr klein, weshalb ^{es begrüßenswert ist, daß diese selten gehörten, virtuosen Baria=} tionen, trop ihres etwas oberflächlichen Charafters, in einem unserer bernischen Konzerte aufgeführt werden. Zum Abschluß erflingt von Igor Strawinsty eine Guite für fleines Orchester "Bulcinella". In diesem 1920 veröffentlichten Ballet verwendet Strawinsty Themen von Bergolesi, die in neuem Gewand und origineller Instrumentierung ihrer Wirkung sicher find. Die drei Wisiden Werke dürften zwar nicht besonders in das kirchliche Ronzertlokal passen, üben aber unzweifelhaft eine große Un= diehungsfraft auf das Publikum aus.

Es stehen weiter bevor: Ein Liederabend von Erna Sack, im Kursaal, ein Hegar-Konzert des Berner Männerchors und ein Tombola-Konzert des Berner Theatervereins, beides mit ersttlassigen Solisten, somit eine ganze Auswahl, die jedermann etwas zu bieten vermag.

Vom Speisequarg

Die Fabrikation von **Quarg** ist eine rationelle Berwendung der Milch für die menschliche Ernährung.

Aus 100 Liter Bollmilch können $8\frac{1}{2}$ fg vollfetter Käse und zirka 1 kg Butter oder etwa 16 kg Magerquarg plus 4 kg Butter hergestellt werden. Aus einem früher für die Schweinemast verwendeten Brodukt entsteht so ein wertvolles Nahrungsmittel für den Menschen.

Bollmilchquarg enthält noch einen Zusat von 40 % Milchfett in der Trockensubstanz. Rahmquarg ist zur Zeit verboten. Die Bestimmung der Lebensmittelverordnung (19. April 1940, Art. 82, 6 und 7), wonach Wager- und Bollmilchquarg deutsich sichtbar und lesbar angeschrieben sein müssen, gilt aber auch beim gegenwärtigen System der Rationierung. Eine sichere Unterscheidung dieser beiden Quargsorten von bloßem Auge ist nämlich nicht möglich. Guter Wagerquarg unterscheidet sich auch geschmacklich nur wenig von gutem Bollmilchquarg; einzig der Fettgehalt des Bollmilchquargs läßt sich bei sorgsättiger Degustation leicht herausmerken. Wagerquarg ist weniger streichsähig als Bollmilchquarg.

Wichtig wäre mancherorts eine Bervollkommnung der Quargfabrikation. Ein sorgfältig hergestellter Quarg schmeckt nämlich weder säuerlich noch "alt", sondern frisch und fast neutral, so daß man ihn mit Borteil sowohl für gesalzene als auch für süße Speisen verwenden kann.

Befanntlich hat Quarg einen sehr hohen Sättigungswert. Man könnte daraus schließen, daß er schwer verdaulich sei und darum lange im Magen liegen bleibe. Quarg ist aber im Gegenteil leicht verdaulich, weil die Gerinnung der Milch, die sonst im Magen ersolgt, schon vorweggenommen ist. Er ist sogar, in kleinen Mengen genossen, als Krankenkost zu empsehlen.

Der hohe Sättigungswert rührt von der idealen Zusammensetzung dieses Milchprodukts, vor allem von dem großen Brozentsat an hochwertigem Eiweiß (Kasein) her. Wagerquarg enthält nur wenig Fett, während der Bollmilchquarg laut Lebensmittelverordnung 40% Fett in der Trockensubstanz enthalten muß. Ferner sind Milchzucker, Milchsäure und Nährsalze im Quarg enthalten.

In der **Rüche** bildet Quarg einen wertvollen Ersat für Butter, Eier und Rahm. Die Berwendung von Magerquarg in der Rüche ist dieselbe, wie die von Bollmilchquarg. Dieser eignet sich besser Für Brotausstrich, während manche Süßspeisen bei der Berwendung von Magerquarg noch seiner werden. Die alltägslichen, bewährten Berwendungsarten von Quarg für die einsfache Rüche sind solgende:

Quarg als Butterersat: Brotaufstrich mit aufgestreuten oder daruntergemischten Kräutern, Kümmel. Zum Strecken auch mischen mit Tomatenpuree, geriebenem Käse oder Schabziger.

Quarg als Delersat: In allen Salatsaucen für Wurzelsalte. Quarg als Eierersat: Zum Binden und Bereichern von Suppen, Teigen, Crèmen, Auflauf und Budding.

Im Anschluß daran seien noch einige erprobte und bei der Degustation als ausgezeichnet befundene Quargrezepte der Haushaltungsschule Bern bekanntgegeben:

Rezepte für die Berwendung von Magerquarg.

Brotaufstrich, gesalzen: 100 g Quarg; ½ dl Milch tropfenweise dazurühren; vermischt mit Tomatenpuree oder durchgesstrichenen Sardellenfilets, oder seingehackten Kräutern, oder geriebenem Käse mit Kümmel.

Brotaufftrich, füß: Quarg, Dörrobstmasse (Birnen, Apfel, Zwetschgen), vermischen; etwas Zucker. evtl. Zitrone.

Quarg als Schlagrahm: 100 g Quarg; 1/3-1/2 bl Milch trop= fenweise unter den Quarg mischen und zu rahmartiger Beschaffenheit schlagen. Verwendung: Ruchen, Törtchen, Crèmen.

Dörrfruchtereme: 200 g durrre Aprifosen, oder Apfelschnige oder Zwetschgen einweichen, aufkochen, passieren. 100 g Quarg, 1 dl Milch mischen, zur Dörrobstmasse geben. Buder, Bitrone, abschmeden nach Geschmad.

Fruchtcremen (Brombeer, Heidelbeer, Zwetschgen): 500 g Fruchtmark; 100 g Magerquarg, 1 dl Milch mischen, zum Frucht= mark geben. Zucker, Zitrone zum Würzen.

Quargteig: 125 g Mehl; 125 g Quarg; 2 Löffel Zuder nach Belieben; geriebenen Teig herstellen. 1 Brise Salz, 2-3 Löffel Milch oder Baffer; 1 Löffel Backpulver. Berwendung: Fruchttörtli, Kuchen, Mohngütli (fleines Gebäck).

Rhabarberguargpudding: 300 g Magerguarg, 300 g Rhabarber, weichgefocht, 125 g Zuder, 2 Eigelb, 4 Löffel Mehl ober Grieß, 2 Eiweiß, geschlagen, vermischen, in panierte Buddingform einfüllen, 1 Stunde im Wafferbad tochen.

Eidgenössisches Kriegs-Ernährungs-Umt

Vom bernischen Schulwesen

III.

Es mare falfch, wenn man unter dem Begriff der Bolts= schule nur die Primarschule verstünde. Bur Boltsschule gehört nämlich zweifellos auch die Sefundarichule und dies gilt gang besonders für die bernische Sekundarschule, in vielleicht höherem Maße als für die in andern Kantonen etwa als Bezirksschulen befannten unteren Mittelschulen.

Rechnet man die Progymnafien der Städte Bern, Biel, Burgdorf und Puntrut dazu, so zählt der Kanton Bern heute nach dem Berwaltungsbericht der fantonalen Erziehungsdirettion vom Jahre 1940 — 90 Sekundarschulen des deutschen und 18 folche des welschen Kantonsteils. Die Gesamtzahl der Schüler beläuft sich auf 15 044.

Die Sekundarschule nimmt in der Regel die Schüler nach dem zurückgelegten 4. Primarschuljahre auf, umfaßt somit fünf Jahreskurse. Bon den 19 deutschsprachigen Kantonen ist Bern mit Bafel-Stadt der einzige, der den Anschluß an die Mittelschule so früh sucht. Für Bern erklärt sich dies vor allem durch das landläufige Bedürfnis nach möglichst gründlicher Erlernung der französischen Sprache. Unser Kanton liegt an der Sprachgrenze und befitt felbst einen welschen Teil, so daß sich der frühe Beginn mit dem Unterricht in der Fremdsprache rechtfer= tigt. Dennoch dürfte gerade diese so weit vorgeschobene Trennung der Wege der bisber gemeinsam unterrichteten und erzogenen Jugend bei einer fünftigen Neuordnung ernsthaft in Wiedererwägung gezogen werden. Das elf-, höchstens zwölfjährige Rind ift im allgemeinen doch noch recht wenig reif für die oft ziemlich hohen Anforderungen, welche die Sekundarschule zu stellen hat, so daß eine Regelung des Verhältnisses Primar= schule=Sekundarschule, wie fie 3. B. die Kantone Solothurn und Margau kennen, viel für fich hat. Dort schließen die Bezirksschulen in der Regel an die 5. Brimarschulklasse an.

Die rasche und alle Teile des Kantons umfassende Entwicklung der Sekundarschule hat ihr jedoch nicht lauter Borteile ge= bracht. So erfreulich es sein mag, daß fehr viele und sicher auch tleine Gemeinden die Kosten für die Errichtung einer Sekundar= schule nicht scheuten, sind aus der zwangsläufig sich ergebenden Konkurrenz zur Primarschule, da und dort Verhältnisse entstan= den, die nicht immer erfreulich genannt werden können. Wir haben bereits hingewiesen auf den Zudrang zur Sekundarschule, welche der Primarschule alle einigermaßen fähigen Schüler ent= zieht und der Sekundarschule vielfach Rinder zuführt, die fich in der Folge den Anforderungen des gehobenen Unterrichts der höheren Stufe nicht gewachsen zeigen. Mit dem stets wachsen= den Schülerrückgang tritt dies noch in vermehrtem Maße in Erscheinung und da und dort ist die Sekundarschule heute ge= zwungen, sozusagen alle sich zum Eintritt meldenden Schüler

Zum Unterschied gegenüber der Primarschule muß die Sefundarschule ihr Augenmerf in erhöhtem Maße auf bestimmte Leiftungen richten. Ift doch nicht nur an fehr vielen Orten die Sekundarschule Vorbereitungsschule auf die höhere Mittelschule, auf den Eintritt in die Gymnasien, die Lehrerbildungsanstalten, Technifen, handelsschulen, sondern auch Borbereitungsschule auf sehr viele Berufslehren, für die eine gegenüber der Brimarschulbildung gehobenere Schulung unerläßlich ift. Daß es auch fleinen Landsekundarschulen mit bloß zwei bis drei Rlaffen möglich ist, solchen Anforderungen gerecht zu werden, darf als bestes Zeugnis für ihre Leiftungsfähigkeit gemertet merden.

Die ausgebaute Sekundarschule zählt mindestens fünf Rlas-— einige wenige viertklaffige Schulen umfaffen bloß die vier Jahrgänge der Klaffen 6-9 - und hat vielfach auch eine zweite und dritte Fremdsprache, Latein, Knabenhandarbeit (Handfertigkeit), Algebra und Geometrie in ihr Programm aufgenommen. So ift fie denn befähigt, auch mit großen städtischen Anstalten Schritt halten zu können.

Im allgemeinen kennt die Landsekundarschule keine Geichlechtertrennung. Dennoch amtieren an ihr fast ausschließlich männliche Lehrfräfte. Dies ist sicherlich eine gewisse Benachteiligung der Mädchen. Es mare durchaus am Blage, wenn minde ftens an den fünftlaffigen Schulen eine bis zwei Lehrstellen mit Lehrerinnen besetzt würden. Die Mobilmachung der Armee hat es notwendig gemacht, da und dort Sekundarlehrerinnen als Stellvertreterinnen mobilifierter Lehrer einzustellen und es hat fich gezeigt, daß diese der ihnen gestellten Aufgaben voll und gang gerecht murden. Es ift zu hoffen, daß die eine oder andere Gemeinde diefer Erfahrung gedenken wird, wenn wieder einmal eine Lehrstelle zu besetzen ift.

Ein weiterer Unterschied in der Organisation der Gefundarschulen gegenüber der Primarschule ift die Fächerteilung. Entsprechend der Teilung in der Ausbildung der Sekundarlehrerschaft an der Lehramtsschule der Universität Bern in eine sprachlich=historische und eine mathematisch=naturwissenschaftliche Studienrichtung, umfassen die Lehrstellen an den Sekundarschulen jeweilen die eine oder andere Fächergruppe. An ausgebauten und vor allem an den großen, städtischen Schulen, wird die Fächerung noch weiter getrieben und vor allem auch auf die Gruppe der fogenannten Runftfächer Zeichnen, Gefang und Turnen ausgedehnt. Eine zu weitgehende Fächerteilung ift zweifellos ein Nachteil, besonders für die erzieherische Seite der Schularbeit. Der Fachlehrer, der an zehn und mehr verschiedenen Klaffen zu unterrichten hat, wird zwangsläufig zum Stundengeber; denn es ist ihm schlechterdings rein unmöglich, zu den vielleicht 300 und mehr Kindern in ein persönliches Berhältnis zu kommen. Man ist daher bestrebt, das Fachlehrerspstem auf ein für alle Teile erträgliches und vor allem auf ein für die Schule ersprießliches Maß zu beschränken, ift doch eine einigermaßen gute persönliche Berbindung zwischen Lehrer und Schüler für eine gedeihliche Arbeit unerläßlich.

Neben den Sekundarschulen bestehen in den Brogymnasien im Kanton Bern noch eine weitere Art untere Mittelfculen, die als Unterbau zu den Gymnafien, ihre Schüler auf den übertritt in die Oberftufe vorbereiten. Progymnafien besitzen neben den Städten Bern, Biel, Burgdorf und Bruntrut, in denen auch gleich Oberabteilungen geführt werden, Thun und neuerdings auch Langenthal. Der Lehrgang eines Progymnasiums weicht